

Nur ein Schritt

«*Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode*»
(1. Samuel 20,3).

Dies war Davids Beschreibung von seinem Zustande. König Saul suchte ihn umzubringen. Die Bosheit dieses Königs ließ sich nur durch das Blut seines Rivalen besänftigen. Jonathan wußte das nicht. Er konnte nicht glauben, daß sein Vater so schlecht sei, daß er den Heerführer Israels, den braven jungen David töten könne, und so versichert er dem David, daß es nicht so sei, und daß er von einem Anschlag wider ihn nichts gehört habe. Aber David, der es besser wußte, sagte: «Es ist gewiß so, dein Vater sucht mein Blut, und es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode».

Nun, David entrann seiner Gefahr dadurch, daß er sie kannte. Wenn er hinsichtlich ihrer ebenso in Unkenntnis gewesen wäre, wie Jonathan es war, so wäre er dem Löwen in den Rachen gelaufen und wäre durch Sauls Hand gefallen; aber nun war er imstande, sein Leben zu retten. Es wäre eine sehr unweise Person gewesen, die gesagt hätte: «Laßt David nichts davon erfahren. Ihr seht, daß er in Jonathans Gesellschaft sehr glücklich ist, darum beunruhigt ihn nicht und sagt ihm nichts von Sauls Plan.» Ein wahrer Freund würde David mit seiner Lage bekannt gemacht haben, damit er Gelegenheit suchen könne, zu entfliehen. So möchte ich euch heute nicht in Gefahr bringen, sondern dieselbe euch zeigen und möchte das Werkzeug sein, euch vom ewigen Verderben retten zu helfen. Bittet deshalb Gott, daß Er, während ich über dieses Thema spreche, das ein trauriges zu sein scheint, seinen Segen denen verleihe, die bisher über den Ernst der Ewigkeit nicht nachgedacht haben.

Ist es nicht beachtenswert, daß David sich der Gefahr bewußt war und es seinem Freunde Jonathan sagen konnte, daß er sich in Gefahr befinde? Diesem Falle begegne ich nicht oft. Wenn ich der Jonathan bin, so habe ich David vor der Gefahr zu warnen, und ich finde es sehr schwierig, meinen Freund zum Bewußtsein von dieser Gefahr zu bringen. Ich möchte gern den Tag erleben, an welchem David zu Jonathan – ich meine, da Menschen, die sich in Gefahr wissen, zu mir kommen – kommt und sagt: «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». Wenn Gottes Heiliger Geist tätig ist, werden wir es erleben und sehen, daß Sünder ihren Zustand erkennen und uns von ihrer Gefahr sagen und nach dem Weg des Heils fragen. Es ist die einfachste Sache von der Welt, dem erweckten Sünder zu sagen, wie er Frieden finden kann; die Schwierigkeit liegt darin, den Sünder zu erwecken. Die Erweckten zu trösten ist eine so selige Arbeit, daß wir die ganze Nacht dabei aufsitzen möchten. Wir können davon nie zu viel haben. Zerbrochene Herzen zu verbinden, wenn uns der Herr sein Evangelium gibt, ist eine höchst angenehme Pflicht; das schlimmste ist, daß wir Menschen nicht zu der Überzeugung bringen können, daß sie eines zerbrochenen Herzens bedürfen oder daß sie sich in Gefahr befinden. Ihre Augen gegen die Wahrheit verschließend, wollen sie eigenwillig weitergehen, entschlossen, nichts wissen zu wollen. Und nur zu viele handeln so, als ob es Torheit wäre, einige Tage vorauszublicken; es erscheint ihnen als eine nutzlose Sorge, an die Ewigkeit zu denken.

Heute möchte ich jeder hier anwesenden Person die Wahrheit nahe legen, so weit es Wahrheit ist, daß zwischen ihr und dem Tode nur ein Schritt ist oder sein mag.

Zuerst ist *dies in manchem Sinne von jedermann wahr*: «Es ist ein Schritt und nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». Zweitens: *Hinsichtlich etlicher ist es ganz besonders wahr*. Es gibt viele Menschen – und ihrer etliche sind heute hier –, welche mit Nachdruck sagen könnten: «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». Nachdem ich über diese beiden Dinge gesprochen habe, werde ich alsdann sagen: «*Nehmt an, daß es nicht so ist*»; und werde damit schließen, daß ich sage: «*Nehmt an, daß es so ist*».

I.

Zuerst denn in einem Sinn ist dieser Text ohne Zweifel buchstäblich **wahr von jedem Menschen:** «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode»; denn *das Leben ist so kurz*, daß es keine Übertreibung ist, es mit einem Schritt zu vergleichen. Selbst wenn wir siebzig oder achtzig Jahre oder noch länger leben, wie das bei einigen hier Anwesenden der Fall sein mag, so dauert das Leben doch nur kurze Zeit. Das Leben ist lang, wenn wir vorausblicken, aber ich frage jede alte Person, ob es beim Rückblick darauf nicht sehr kurz ist. Ich bekenne nach meiner eigenen Erfahrung, daß mir eine Woche eine kaum faßbare Spanne Zeit ist. Kaum hat man gepredigt, als man sich auch schon auf die nächste Predigt vorzubereiten hat. Ich weiß, daß dies eine sehr alltägliche Wahrnehmung ist, aber ich erwähne sie um so ernstlicher, weil ihre Wahrheit mächtig auf uns einwirken sollte. Ihr jungen Leute blickt auf einen Monat, als ob er eine Zeitperiode wäre, aber wenn ihr erst vierzig oder fünfzig oder sechzig Jahre alt seid, werdet ihr ein ganzes Jahr als eine sehr kurze Zeit betrachten. Ich wundere mich nicht darüber, daß Jakob von seinen Jahren sagte, daß ihrer wenige seien. Weil er ein alter Mann war, hielt er sein Leben für kurz. Wenn er ein junger Mann gewesen wäre, würde er gesagt haben, daß seine Tage verhältnismäßig viele waren; aber wenn ein Mensch alt wird, kommen ihm seine Tage weniger vor, als sie es waren, und je älter er wird, desto kürzer scheint sein Leben gewesen zu sein. Man kann die Zeit auf verschiedene Weise berechnen, und ihre Länge oder Kürze liegt mehr in der Idee als in der Tatsache. Ich habe zuweilen wahrgenommen daß mir eine Stunde sehr lang erschien. In gewissen Gemütszuständen habe ich wieder und wieder nach der Uhr gesehen und habe gedacht, daß ich noch nie solche lange Stunde verlebt habe. Aber oft passiert es mir, daß ich sitze und schreibe und mit Schreiben fortfahre, und wenn ich den Kopf aufhebe, ist eine Stunde vergangen

und ich denke bei mir: «Das kann doch nicht sein. Da muß ein Irrtum mit der Uhr vorgegangen sein.» Ich habe dann meine Taschenuhr nachgesehen und gefunden, daß es doch so war, aber wo die Stunde geblieben war, wußte ich nicht. Die Zeit mag uns lang vorkommen, während sie kurz ist, und sie mag wirklich kurz sein, wenn sie nach menschlicher Berechnung lang ist. Das Leben der Eintagsfliegen ist ein schönes Bild von unserem Leben. Wir sind Schatten und kommen und gehen mit dem Aufgang und Untergang der Sonne. Wahrlich, «es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». O, mein Gott, wenn mein Leben so kurz ist, so bereite mich auf das Ende vor! Hilf mir, bereit zu sein zu seinem Abschlüsse, damit ich mit Freuden Rechenschaft ablegen kann!

Aber in einem anderen Sinn ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode, nämlich: *dieses Leben ist so ungewiß*. Wie unerwartet endet es! Starke und kräftige Männer scheinen die ersten zu sein, die da fallen. Wie oft habe ich gesehen, daß Leidende, die sich fast nach dem Tode sehnen, beständig und lange Zeit hindurch Schmerzen erdulden müssen, während der Mann, der eure Hand so kräftig schüttelte und wie eine eiserne Säule vor euch stand, plötzlich niedergeworfen wurde! Niemand kann auf das volle Lebensende rechnen; nicht einer unter uns ist sicher, daß er siebzig Jahre alt wird. Eine Seifenblase ist fester als das menschliche Leben und ein Spinnwebgewebe ist im Vergleich zu dem Faden unserer Existenz ein Kabel. Es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode.

Und dies alles ist um so mehr wahr, wenn wir beachten, *daß es so viele Tore zum Grabe gibt*. Wir können irgendwo, irgendwann und irgendwie sterben. Nicht allein draußen sind wir in Gefahr, sondern daheim in Sicherheit sind wir noch in Gefahr. Ich stehe jetzt hier auf meiner Kanzel, aber ich bin in dieser Zitadelle vor dem alles belagernden Tode nicht sicher. Ich gedenke eben eines lieben Knechtes Gottes an einem kleinen Ort, der an einem gewissen Sonntag-Morgen aufstand und das erste Lied angab und dann entseelt zurücksank. *Dr. Gill*, der deswegen berühmt war, weil man ihn stets in seinem Studierzimmer finden konnte, sagte eines Tages zu einem Freunde: «Nun, wenigstens ist ein Mensch sicher, wenn er in seinem Studierzimmer

ist». Es war nämlich jemand auf der Straße durch einen herabfallenden Dachstein getötet worden, und dies gab dem Scherzwort des Doktors das Gewicht. Nun trug es sich aber bald nachher zu, daß *Gill* ausging, eines seiner Gemeindeglieder zu besuchen, und während er weg war, wehte ein so heftiger Sturmwind, daß er einen Schornstein umwarf, der die Decken durchbrach und gerade da in seinem Zimmer niederfiel, wo er gesessen hätte, wenn er nicht weggerufen worden wäre. So sagte er denn zu seinem Freunde: «Wahrlich, ich sehe ein, daß ich mich der Sicherheit in meinem Studierzimmer nicht rühmen kann, denn wir sind nirgend sicher». In Kriegszeiten mögen sich Menschen hinter Bäumen und Mauern verbergen und so den Schüssen ausweichen, aber wohin willst du gehen, um den Pfeilen des Todes zu entfliehen? Wo du auch bist, nicht nur auf der belebten Straße, sondern auf deiner eigenen Kammer, von deiner Bettkante kannst du niedergleiten und gefährlichen Schaden erleiden. An deinem Tische kannst du essen und trinken und – sterben. Wo du auch bist – überall kannst du des inne werden: «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». Darum rechne niemand auf das Leben. Ich weiß nicht, ob sich irgend ein Bruder des alten Herrn *T. Cast* erinnert. Ich kannte ihn in seinem hohen Alter sehr gut. Er hatte ein vorzügliches Gedächtnis und in seinen letzteren Tagen erzählte er aus seinen pastoralen Erfahrungen manche Geschichte, unter anderen auch diese: Eine gewisse Frau besuchte seine Predigten sehr häufig, war aber eine recht törichte Frau. Sie pflegte regelmäßig auf der Kanzeltreppe zu sitzen, während *Cast* das Evangelium predigte. Eines schien ihr Herz gegen alle seine Mahnungen zu verschließen. Sie erzählte nämlich einer Nachbarin, daß sie den Heilsweg so gut kenne, daß, wenn sie vor ihrem Tode nur noch fünf Minuten Zeit hätte, sie in dieser Zeit ihre Sache zurecht bringen könne. Sie sagte das ihrem Prediger, und *Cast* sagte zu ihr: «O, das wird nichts werden. Sie mögen die fünf Minuten nicht haben, in welchen Sie alles ordnen können. Machen Sie sich sofort bereit.» Seltsam genug, als Herr *Cast* eines Tages die Straße entlang ging, trat ein Kind zu ihm heran und sagte: «Bitte, Herr Prediger, kommen Sie zu meiner Großmutter; bitte, kommen Sie!» Er ging mit, und da lag die Großmutter im Sterben. Sie sah ihn mit flehendem Blick an und

sagte: «Ich bin verloren! Ich bin verloren!» Und da starb sie, ehe Herr *Cast* auch nur ein Wort über ihre Rettung zu ihr sprechen konnte. Lieber Freund, ich bitte dich, ahme ihre Torheit nicht nach, sondern sprich bei dir: «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Darum will ich jetzt mit Gottes Hilfe das ewige Leben ergreifen und in Christo das Heil suchen und finden, das mich tüchtig macht, zu leben, zu sterben und aufzuerstehen, das mich zum Gerichtstage und zur ewigen Herrlichkeit tüchtig macht. Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode, aber es soll kein Schritt zwischen mir und Christo sein.»

II.

Aber, liebe Freunde, ich wende mich nun der fernerer Bemerkung zu, **daß für manche dies besonders wahr ist**. Wollt ihr mir die Bemerkung erlauben, daß dies gewißlich wahr ist hinsichtlich derer, welche ein hohes Alter erreicht haben? Nach dem Lauf der Natur ist es nur zu wahr, daß ihr nicht mehr lange leben könnt. Werfet nicht ein, daß ihr daran denkt und darüber sprecht. Es sind nur törichte Menschen, welche nicht an den Tod denken. Wenn ihr recht zu Gott stehet, kann es euch nicht beunruhigen, euch daran zu erinnern, daß, je mehr eure Jahre zugenommen haben, euch um so weniger geblieben sind. Auch die haben nur einen Schritt zwischen sich und dem Tode, welche an einer unheilbaren Krankheit leiden. Manche sind dadurch gewarnt, daß sie ein Herzleiden haben. Andre haben die Schwindsucht und gehen schnell dem Tode entgegen. Welch ein Segen, daß diese Form des Todes uns Kunde von seinem Herannahen gibt, so daß die Seele ruhig das ewige Leben suchen und finden kann! Die, welche gefährliche Geschäfte treiben, die Fischer, die Soldaten, die Grubenarbeiter und andere sind in ähnlicher Lage und befinden sich oft vor der Tür des Todes. Ich habe nicht nötig, in die Einzelheiten der Berufsarten einzugehen, wo so viele Gefahren sie umgeben, daß nur ein Schritt ist zwischen ihnen und dem Tode.

Ich möchte, daß ihr imstande wäret, über den Tod nachzudenken. Wenn ihr nicht gern daran denkt, so nehme ich an, daß etwas in euch nicht richtig ist, und ihr solltet euch durch eure Abgeneigtheit warnen lassen. Wer sich vor ernstern Dingen fürchtet, hat wahrscheinlich ernstern Grund, sich zu fürchten. Ein Mensch, welcher an einen gewissen Ort geht, sollte über diesen Ort nachdenken und sich darauf vorbereiten. Er wird es tun, wenn er weise ist. Ich wünschte, daß ihr euch in dem Zustande befändet, in welchem jener alte schottische Prediger sich befand, der, als jemand ihn fragte: «Ist diese Ihre Krankheit gefährlich?» die Antwort gab: «Ich weiß es nicht und wünsche es auch nicht zu wissen; ich denke nicht, daß das ein großer Unterschied für mich sein kann, denn wenn ich zum Himmel gehe, werde ich bei Gott sein, und wenn ich noch hier bleibe, wird Gott bei mir sein». O, ist das nicht eine liebliche Anschauung vom Tode? Der alte Georg III., welcher in seinem Alter ohne Zweifel ein gottseliger Mann war, wie fehlerhaft auch sein früheres Leben sein mochte, wollte ein Mausoleum für sich und seine Familie bauen lassen, und als der Architekt, Herr *Wyatt*, zu ihm ging, um sich Anweisung geben zu lassen, wußte er es nicht anzufangen, wie er zu dem alten Könige über sein Grab sprechen sollte; aber *Georg* sagte: «Freund *Wyatt*, sprechen Sie ganz unbefangen. Ich kann ebenso freimütig mit Ihnen über die Zubereitung meines Begräbnisses sprechen, wie über meinen Empfangssaal, wo ich den Hof um mich habe, denn ich danke Gott, daß ich darauf vorbereitet bin, meine Pflicht zu tun, wenn ich lebe, und in Jesu zu entschlafen, wenn ich sterbe.» Ich denke, es gibt nur wenige von seinem Range, die so sprechen können; aber jeder weise Mann sollte darauf achten, daß er, da er sterben muß, dazu bereit sei – bereit, vor die Schranken Gottes zu treten. Bereit, ja, bereit, bis ins höchste Alter zu leben und geduldig zu warten, oder aus dieser Welt zum Vater zu gehen, welches viel besser ist, und in jedem Falle Seligkeit genug darin zu finden, den Willen Gottes zu tun und auf Jesum Christum zu vertrauen, den Er gesandt hat.

So habe ich die Fälle derer erwähnt, von welchen besonders gesagt werden kann: «Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode». – «O», sagte jemand, «Sie sind mit sechzig Jahren auf der unrichten

Seite, Herr Jonas.» – «Nein», antwortete Jonas, «ich bin mit sechzig Jahren auf der rechten Seite, denn ich stehe auf Seiten des Himmels», und das ist die Weise, in welcher wir auf unser Alter blicken sollten. Wir sagen: «Näher, mein Gott, zu Dir», und dann wünschen wir, nicht alt zu werden. Es sollte uns eine Freude sein, daß wir dem ersehnten Hafen, unserer ewigen Ruhe, näher kommen.

III.

Und nun nehmt an, **das es nicht so ist**. Ihr jungen Freunde, nehmt an, es sei nicht wahr, daß zwischen euch und dem Tode nur ein Schritt ist. Es mögen etliche hier sein, die ein hohes Alter erreichen werden. Nun, und was dann? Dann würde ich euch empfehlen, den biblischen Rat zu befolgen: «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit». Die ersten Dinge sollten zuerst kommen; den besten Dingen sollten unsere besten Gedanken zugewandt werden. Ein Fürst, welcher vor dem Meuchelmord gewarnt worden war, rief lustig aus: «Ernste Dinge morgen»; aber ehe es morgen ward, war er eine Leiche. Selbst wenn er nicht ermordet worden wäre, waren seine Worte sehr unweise, denn wie lange wir auch leben mögen, ernste Dinge sollten nie in den Winkel geschoben werden. Wenn wir leben sollen, so laßt uns edlen Zwecken leben. Es wäre ein Jammer, ein einziges Jahr zu verlieren, geschweige denn ein langes Leben. Und wenn ihr hundert Jahre leben solltet, so fangt sie mit Gott an. Einst gab es auf dem Meere einen Sturm, und an Bord befand sich ein junger Mann, der nicht daran gewöhnt war, Stürme zu erleben, und er geriet in große Angst. Er verkroch sich in eine Ecke und kniete nieder, um zu beten, aber das konnte der Kapitän, der eben vorbeiging, nicht ertragen. Er rief ihm zu: «Steh' auf, du Feigling, *bete bei gutem Wetter*». Er stand auf und sagte bei sich: «Ich will nur hoffen, daß ich noch einmal gutes Wetter erlebe, bei dem ich beten kann». Nachdem er glücklich gelandet war, lagen ihm die Worte des Kapitäns noch

immer im Sinn. Er sagte: «Das ist ganz richtig, ich will bei gutem Wetter beten». So möchte ich zu euch sagen, die ihr hundert Jahre zu leben hoffet, *betet bei gutem Wetter*. Auf jenen Jüngling hatten die Worte einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er ging, das Evangelium zu hören; er wurde bekehrt und nachher wurde er ein Diener Christi. Als er eines Sonntags Morgens auf einer der berühmtesten Kanzeln von New York predigte, sah er jenen Kapitän in der Kapelle. Er blickte ihm scharf ins Auge und sagte: «Bete bei gutem Wetter». Der Kapitän war erstaunt, als er gewahrte, daß der Mann, den er einst als Feigling angeredet hatte, nun von der Kanzel herab predigte und schon beim Beginn der Predigt ihm denselben Rat gab, den er ihm seiner Zeit gegeben hatte. Ich hoffe, er hat seine eigene Medizin eingenommen. Ich möchte allen diesen Rat geben, welche noch nicht daran denken, zu sterben. *Betet bei gutem Wetter*. Fanget jetzt mit Gott an. O, kommt und gebet meinem Herrn Jesu die Blüte eurer Jugend, das Beste eurer Tage. Ich kam im Alter von fünfzehn Jahren zu Christo und wurde im Alter von sechzehn Jahren ein Diener am Evangelium und habe seitdem Christum stets gepredigt. Es ist mir nicht leid, so früh zu Ihm gekommen zu sein; aber ich bitte euch, junge Freunde, kommt und übergebet euch Jesu Christo, ehe ihr euch selbst entehrt habt und eure Leiber durch die Sünde geschwächt sind, damit ihr ein ganzes Leben in dem seligen Dienst zubringen könnt, welcher Freude und Frieden ist.

Bildet euch nicht ein, daß es die beste Zeit zur Bekehrung ist, wenn ihr krank und dem Tode nahe seid. Ich denke an die auffallenden Worte des Vaters des berühmten *Matthäus Henry*. Als er im Sterben lag und seine Freunde sein Lager umstanden, sagte er: «Welch ein Segen, *Matthäus*, daß ich jetzt nicht erst Frieden mit Gott zu machen habe! Ich habe so viele Schmerzen und ihretwegen ist mein Geist so unruhig. O, wenn das nicht bereits geschehen wäre, wie könnte es jetzt geschehen?» Es ist ein klägliches Ding, im Sterben *Frieden mit Gott zu machen*. Ich freue mich über die Sprache eines armen Maurers, der vom Gerüst fiel und sich solchen Schaden zuzog, daß er dem Tode nahe war. Der Geistliche kam zu ihm und sagte: «Mein lieber Mann, ich fürchte, daß Sie sterben werden. Sie tun wohl daran, Frieden mit Gott

zu machen.» Zur Freude des Geistlichen antwortete der Mann: «Ich Frieden mit Gott machen? Der wurde für mich vor achtzehnhundert Jahren am Kreuz auf Golgatha gemacht, und ich weiß das!» O ja, das ist das rechte: einen Frieden haben, der vor vielen Jahren durch das Blut Christi gemacht wurde, einen Frieden, der nie gebrochen werden kann! Dann mag das Leben währen oder der Tod kommen: die beste Vorbereitung auf ein längeres Leben ist, den Herrn zu kennen. Der beste Trost der Schwäche eines hohen Alters ist, eine gute Hoffnung durch Christum zu haben. Dem kommt nichts gleich. O, es ist so süß, allmählich schwächer zu werden und die Hütte niedergelegt zu sehen, und doch keinen Kummer darüber zu empfinden, sondern zu wissen, daß ihr euch in den Händen des großen Vaters befindet, und daß ihr, wenn das hohe Alter und alle Schwächen vergangen sind, in ewiger Jugend erwachen und das Angesicht Dessen sehen werdet, den ihr liebt.

IV.

Aber nun **nehmt an, das es so ist**. Und nehmt dazu an, daß ihr bis jetzt noch keine gute Hoffnung habt. Lieber Freund, hier ist ein Wort, das ich dir ins Ohr sagen möchte. Wenn nur ein Schritt ist zwischen dir und dem Tode, so ist doch auch nur ein Schritt zwischen dir und Jesu. Es ist nur ein Schritt zwischen dir und dem Heil. Gott helfe dir, heute diesen Schritt zu tun. Du kennst die Beschreibung des Himmelsweges; tue heute diesen Schritt! Es ist nicht einmal ein Schritt; es ist nur ein Blick. Warum ihn hinauschieben? Da der Glaube an Christum dich aller Gefahr überhebt und dich von der Herrschaft der Sünde befreit, so daß du ein gottseliges Leben führen kannst, das bis ans Ende währt, warum willst du nicht jetzt an Jesum glauben? Warum dich nicht jetzt auf Ihn werfen? Denn nimm an, es ist so, nimm an, daß in dem Buch geschrieben steht: «Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben» –

ist es dann nicht weise gehandelt, wenn du sogleich Christum ergreifst und ewiges Leben in Ihm findest?

Nimm an, es sei so, daß du bald sterben wirst, so bestelle denn dein Haus. Ordne alles im Hinblick auf deine zeitlichen Geschäfte. Beachte das. Es entsteht oft viel Trauer dadurch, daß Leute ihr Testament nicht gemacht haben. Sei bereit, denn du wirst bald sterben. Halte alle irdischen Dinge locker. Du mußt dich gewißlich bald von ihnen trennen; halte sie nicht so fest. Trachte nicht nach dem, das auf Erden ist, sonst wirst du weinen, wenn du deine Götzen verlierst. Wenn du irgend welchen Zorn im Herzen hegst, treibe ihn sofort aus, denn du wirst bald sterben. Wenn du mit einem anderen im Streit lebst, so gehe heim und mache dem ein Ende. Ob du am Leben bleibst oder stirbst, ich rate dir, das zu tun. Ich erinnere mich sehr gut der Geschichte eines Mannes, der seine Frau betrübt hatte. Ich weiß nicht, was sich zugetragen hatte – irgend ein ungeschicktes Wort oder eine unfreundliche Tat war es gewesen. Er ging aus dem Hause und hatte am Tage Holz zu bearbeiten, und er kehrte zurück und sagte: «Frau, es tut mir sehr leid. Wir wollen uns vertragen. Gib mir einen Kuß.» Leider wandte sie sich von ihm ab, und er ging am nächsten Morgen wieder weg. Sie trauerte dann den ganzen Tag, denn sie liebte ihn sehr, und es tat ihr leid, daß sie ihn ohne den Kuß der Liebe hatte weggehen lassen. Er kam nicht wieder lebendig zurück. Vier Männer brachten seine Leiche heim. Sie hätte tausend Welten darum gegeben, wenn sie nicht so voneinander hätten scheiden müssen. Gehe nicht im Streit von jemand weg, den du liebst. Beende den Streit vorher, denn der Tod ist nahe. Wenn nur ein Schritt ist zwischen dir und dem Tode – wenn der Richter vor der Tür ist – so gehe und beseitige deine kleinen Schwierigkeiten, die in deiner Familie, in deinem Herzen vorhanden sind.

O, wenn nur ein Schritt ist zwischen uns und dem Tode, dann ihr, die ihr unvorbereitet seid – dann ist nur ein Schritt zwischen euch und der Hölle! Enteilt ihr, ich bitte euch. Wenn ihr eure Seelen liebt, so rettet euer Leben und ergreift Christum.

Aber wenn ihr in Christo seid, so ist nur ein Schritt zwischen euch und dem Himmel. Wohl möget ihr wünschen, daß ihr diesen Schritt

recht bald tun könnt. Ich werde eines Sommer Nachmittags nicht vergessen, da ich in einer Dorfkapelle über die Freuden des Himmels predigte und eine ältliche Dame mir zur Rechten saß, die mich mit wahrer Wonne ansah. Die Augen mancher Leute sind einem Prediger eine große Hilfe. Es arbeitete ein Telegraph zwischen uns. Sie schien zu mir zu sagen: «Gott sei gelobt dafür. Wie freue ich mich dessen!» Sie trank die Wahrheit beständig in sich und ich schüttete immer mehr von den köstlichen Dingen über das ewige Reich und den Anblick des Geliebten aus, bis ich bemerkte, daß sich, wie es mir schien, ein seltsames Licht über ihr Angesicht verbreitete. Ich fuhr fort, und jene Augen waren noch auf mich gerichtet. Sie saß still, wie eine Marmorfigur, und ich hielt inne und sagte: «Freunde, ich vermute, daß jene Schwester dort tot ist». Man sagte mir, es sei wirklich so, und man trug sie hinweg. Sie war heimgegangen. Während ich vom Himmel sprach, war sie dorthin gegangen, und ich erinnere, daß ich sagte, ich wünschte, daß es mit mir auch so sein möchte. Vielleicht war es aus vielen Gründen besser, daß es nicht geschah, aber o, ich beneidete sie! Ich warte stets auf den Tag, da ich sie wiedersehen werde. Ich werde jene Augen gewiß wiedererkennen. Ich werde die innere Gemeinschaft nicht vergessen, welche bestand zwischen einer Seele, die mit ausgebreiteten Schwingen der Herrlichkeit zueilte und dem armen Prediger, der es versuchte, von dem zu sprechen, davon er im Vergleich zu ihr so wenig wußte. Wohlan, bald ist die Reihe auch an mir. Leb' wohl, du arme Welt! Bald ist die Reihe auch an euch, und dann werdet ihr sagen: «Gute Nacht!» Laßt uns in der Herrlichkeit wieder zusammen treffen um Christi willen. Amen.

*«Wer weiß, wie nahe mir ein Ende!
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot!
Mein Gott! ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!*

*Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war;
Denn weil ich leb' auf dieser Erden,
Schweb' ich in steter Tod'sgefahr.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!»*

Predigt von C. H. Spurgeon
Nur ein Schritt

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch